

SWR2 Leben

Auch sie waren Widerstandskämpfer

Hans Coppi erinnert an seine Eltern

Von Christine Werner

Sendung: 13. Dezember 2019, 15.05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2019

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

AUCH SIE WAREN WIDERSTANDSKÄMPFER

Atmo Küche / Musik

Erzählerin:

Eine helle Wohnküche in Berlin-Mitte, kleiner Plattenbau, sechster Stock. Hans Coppi schenkt ein Glas Wasser ein. Ich sitze hier mit einem Mann, dessen Leben deutsch-deutsche Geschichte erzählt und eines der grausamsten Kapitel enthält. Aber können die Menschen heute mit diesem Namen etwas anfangen, frage ich ihn? Er erzählt von einem Arzttermin, den er vor kurzem hatte, von der Begegnung mit der Sprechstundenhilfe.

O-Ton 1, Hans Coppi, 0 25:

Also zuerst hatte sie gesagt: Hans Coppi, richtig? Hans Coppi? Ja, habe ich gesagt. Und dann sagte Sie zum Schluss, als wir den Termin ... darf ich sie mal was Persönliches fragen: Sind Sie verwandt mit Hans Coppi. Und dann habe ich gesagt, das ist mein Vater und Widerstand. Und die war ganz bewegt davon, ja ...

Erzählerin:

Hans Coppi ist 77 und heißt wie sein Vater. Im Ostteil Berlins ist der Name eher bekannt. Im Stadtteil Lichtenberg erinnert eine Straße an seine Eltern Hans und Hilde Coppi und ein Gymnasium. Er kennt die Straße, das Gymnasium. Die Eltern aber hat er nie kennengelernt. Sie wurden hingerichtet, da war er noch kein Jahr alt.

Zitator:

Todesurteil (Schreibmaschinen-Geräusch drunter)
Geheime Kommandosache. Im Namen des Deutschen Volkes! Feldurteil. Es werden verurteilt: Harro Schulze-Boysen, Kurt Schumacher, Dr. Arwid Harnack, Libertas Schulze-Boysen, Elisabeth Schumacher, Hans Coppi und Kurt Schulze wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Feindbegünstigung und Spionage - zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Erzählerin:

Der Vater wird am 22. Dezember 1942 hingerichtet, die Mutter sieben Monate später.

O-Ton 2, Hans Coppi, 0 20:

Meine Mutter, anders noch als mein Vater, war jemand, der mich noch lange begleitet hat, in mir war, und mit der ich so eine Art ständigen Austausch pflegte. Manchmal nur, wenn man daran dachte, manchmal ein bisschen mehr ...

Atmo Küche

Erzählerin:

Ich saß schon einmal in dieser Wohnküche. Damals traf ich ihn in seiner Funktion als Ehrenvorsitzender der „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“. Seine persönliche Geschichte kam damals zu kurz. Hans Coppi ist schlaksig: wache

Augen, Falten drum herum. Neben dem Wasserglas liegt mein Zettel, mit all den Fragen über sein Leben, in dem es um Krieg geht, um Widerstand, um West gegen Ost, um Helden und Verräter. Seine Eltern waren beides. Je nachdem auf welcher Seite der Mauer man lebte....

O-Ton 3, Hans Coppi, 0 18:

Mein Vater war Arbeiter, Dreher in einer kleinen Maschinenbaufabrik. Er war 1934 das erste Mal verhaftet worden und hatte dann auch große Schwierigkeiten eine adäquate Arbeitsstelle zu finden.

Erzählerin:

Hans Coppi Senior wurde 1916 geboren und wächst in einer Arbeiterfamilie im Berliner Bezirk Wedding auf. Er ist gut in der Schule, schafft es aufs Gymnasium. Mit 13 wird er auf einer Demonstration der Kommunisten gesehen und muss die Schule daraufhin verlassen. Er kommt auf die reformpädagogische Schulfarm Scharfenberg. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten wird auch dort das Lehrpersonal ausgewechselt.

Die Schulfarm in eine Zitat: „Pflanzstätte nationalsozialistischer Erziehung“ umgewandelt. Er muss wieder die Schule wechseln, erklärt schließlich seinen Eltern, dass er nicht von Nazis unterrichtet werden will – und bricht die Schule ab. Nach verschiedenen Gelegenheitsjobs macht er eine Weiterbildung zum Dreher, schließt sich dem kommunistischen Jugendverband an und verteilt mit Freunden aus der Scharfenberger Schulzeit Flugblätter und Klebezettel gegen das Hitler-Regime.

O-Ton 4, Hans Coppi, 0 15:

Und in der Zeit hatten die auch so Klebezettel gemacht und hatten sich einen Spruch aus der Bibel rausgesucht. Und Euch zu wählen ist ein Gräuel, endete der.

Zitator:

Jesaja Kapitel 41, Vers 24. „Siehe ihr seid aus nichts / Euer Tun ist auch aus nichts / und Euch zu wählen ist ein Gräuel.“

Erzählerin:

Die Freunde protestieren mit denzetteln gegen die Reichstagswahl im November 1933. Hans Coppi wird wegen solcher Aktionen gesucht, im Januar 1934 verhaftet und zu einem Jahr Jugendgefängnis verurteilt. Er ist 18 Jahre alt. Nach seiner Entlassung schließt er sich erneut dem Freundes- und Widerstandskreis an.

O-Ton 5, Hans Coppi, 0 15:

Aber das war eigentlich alles so mehr, ja, Freundschaft, Scharfenberg, Verbindung von Heiterkeit und Trotz und ja, wir müssen was machen und ...

Erzählerin:

1939 lernt Hans Coppi dann über kommunistische Freunde Hilde Rake kennen. Sie verlieben sich ineinander. Hilde arbeitet, nach Gymnasium und höherer Handelsschule, als Sachbearbeiterin bei der Reichsversicherungsanstalt.

Im selben Jahr kommt Hans auch in Kontakt mit dem Widerstandsnetzwerk um Arvid Harnack und Harro Schulze-Boysen. Harnack ist Oberregierungsrat im Reichswirtschaftsministerium, Schulze-Boysen Angestellter des Reichsluftfahrtministeriums. Zusammen mit ihren Frauen organisieren sie Diskussionskreise und Aktionen gegen die Nationalsozialisten. Menschen unterschiedlichster Herkunft und Weltanschauung versammeln sich in dem Netzwerk. Darunter viele Frauen. Hans bezieht Hilde in das Netzwerk ein. Zwei Jahre später, im Juni 1941, heiraten die beiden. Im selben Monat fragt Schulze-Boysen, ob sich Hans Coppi vorstellen könne, für das Netzwerk als Funker zu arbeiten.

Atmo Küche

O-Ton 6, Hans Coppi, 0 15:

So richtig konnte er es sich nicht vorstellen, weil er hatte bis dato nie ein Funkgerät aus der Nähe gesehen, aber Schulze-Boysen meinte, das kannste, er hätte das ja auch mal gelernt ...

Erzählerin:

Der Sohn hat sich in die Biografien seiner Eltern eingearbeitet. Er erzählt, als sei er dabei gewesen, als sein Vater damals, vor 80 Jahren, zusagt. Er wird in die Funktechnik und das Morsen eingearbeitet, um eine Funkverbindung in die Sowjetunion, nach Moskau, herzustellen. Die kommt aber nie zustande, wie sich später herausstellt. Technische Probleme. Die Gruppe um Schulze-Boysen ist überzeugt: Man muss etwas gegen das Nazi-Regime und diesen Krieg tun. Die Katastrophe wird immer offensichtlicher ...

O-Ton 7, Hans Coppi, 0 40:

... 1941, im Dezember war es so, dass man jetzt wieder nach vorne gucken konnte, weil eben die Wehrmacht vor Moskau bis 300 Kilometer im November zurück musste. Und das löste auch wieder Aktivitäten aus und Schulze-Boysen begann dann mit anderen zusammen eine Flugschrift zu schreiben, wo sie als Hauptthese dort eben sagten, dieser Krieg ist nicht mehr zu gewinnen.

Erzählerin:

Im Februar 1942 verschicken sie Hunderte Flugblätter:

Zitator -:

Flugblatt, Februar 1942 (Schreibmaschinen-Geräusch drunter)
Die Sorge um Deutschlands Zukunft geht durch das Volk
[Überschrift etwas absetzen, im Original mit Schreibmaschine-Strichen unterstrichen]
Vergeblich müht sich Minister Goebbels, uns immer neuen Sand in die Augen zu streuen. Die Tatsachen sprechen eine harte, warnende Sprache. Niemand kann mehr leugnen, dass sich unsere Lage von Monat zu Monat verschlechtert. Niemand kann noch länger die Augen verschließen vor der Ungeheuerlichkeit des Geschehens, vor der uns alle bedrohenden Katastrophe der nationalsozialistischen Politik. (...) Jeder kriegsverlängernde Tag bringt nur neue unsagbare Leiden und

Opfer. Jeder weitere Kriegstag vergrößert nur die Zeche, die am Ende von Allen bezahlt werden muss.

Erzählerin:

Hilde Coppi organisiert bei ihrer Arbeitsstelle das Papier.

O-Ton 8, Hans Coppi, 0 15:

Man konnte nicht einfach mal 1000 Seiten Papier dort irgendwo kaufen - und dann hat jemand die Adressen aus den Adressbüchern rausgesucht, nach einem bestimmten Schlüssel ...

Erzählerin:

[oc Anfang]

Im Mai 1942 agiert die Gruppe mit Klebezetteln gegen eine Propaganda-Schau der Nazis. Im Berliner Lustgarten macht die NSDAP auf 9000 Quadratmetern Stimmung gegen die Sowjetunion. Die Nazis arbeiten mit allen Mitteln, um ihren Krieg zu rechtfertigen. Es werden Fotos von Not, Elend und Armut gezeigt, Bilder von Menschen, die angeblich wie Tiere in Löchern hausen. Der zynische Titel der Ausstellung: „Das Sowjetparadies“. Anders auf den Klebezetteln des Netzwerks...

O-Ton 9, Hans Coppi, 0 40:

Und da heißt es dann: Ständige Ausstellung, das Nazi-Paradies. Krieg, Hunger, Elend, Gestapo – wie lange noch? Und so circa 1000 Stücke waren da, und das wurde dann auch erst einmal diskutiert, und es gab eben auch Leute, die nicht mitgemacht haben und andere, die Bauchschmerzen hatten, und dann kam auch Schulze-Boysen noch dazu, und der hat gesagt: Gut, wir können das abblasen hier, aber wenn wir es heute nicht machen, machen wir künftig auch nichts, ja.

Erzählerin:

Hilde und Hans sind von der Widerstandsaktion überzeugt. Sie verteilen die Zettel nachts in Berlin-Wedding. [oc Ende] Hilde hört außerdem über Kurzwelle den deutschsprachigen Dienst von Radio Moskau ab, notiert Lebenszeichen von deutschen Kriegsgefangenen, gibt Daten weiter, damit die Angehörigen informiert werden können. Feindsender abhören ist bei Strafe verboten. Hans ist drei Monate später mit der Aufgabe betraut, sich um einen Agenten zu kümmern, der aus Moskau in Berlin eintrifft. Kurz darauf, im August 1942, fliegt die Widerstandsgruppe um Harnack und Schulze-Boysen auf. Die Gestapo fängt einen Funkpruch des sowjetischen Nachrichtendienstes an einen Mitarbeiter in Brüssel ab, erpresst den Code zur Entschlüsselung, dekodiert die Nachricht.

O-Ton 10, Hans Coppi, 0:40:

Dort stand dann eben drin, dass sich der Kent, so hieß sein Deckname in Brüssel, versuchen sollte, sich nach Berlin zu begeben, und dort waren eben die Adressen von Harro Schulze-Boysen, Adam Kuckhoff und so weiter angegeben. Und damit hatte die Gestapo erst einmal den Faden in der Hand, und am 31. August 1942, wurde eben dann Harro Schulze-Boysen im Luftfahrtministerium verhaftet, und dann erfolgten eben weitere ...

Erzählerin:

Am 12. September 1942 verhaftet die Gestapo auch Hans und Hilde Coppi. Hilde ist hochschwanger. Hitlers geheime Staatspolizei ordnet die Berliner Widerstandsgruppe der Ermittlungssache „Rote Kapelle“ zu. Unter diesem Namen fahndet ein Sonderkommando der Gestapo in Belgien nach Funkern und Regime-Gegnern mit engen Kontakten in die Sowjetunion. Der Begriff kommt aus dem Geheimdienstjargon:

O-Ton 11, Hans Coppi, 0:20:

Also derjenige der Funker war, das war der Pianist, weil der saß an den Tasten – und was machte er? Er erzeugte Töne. Ja, und da immer mehrere daran beteiligt waren wurde aus dieser Gruppe eben eine Kapelle ...

Erzählerin:

Die Mitglieder des Widerstandskreises um Schulze-Boysen erfahren in den Verhören, dass sie für die Gestapo zur sogenannten „Roten Kapelle“ gehören. Sie werden als „Landesverräter“ angeklagt. Hilde Coppi kommt ins Berliner Frauengefängnis Barnimstraße, ihr Mann Hans in die Prinz-Albrecht-Straße, ins Gefängnis der Gestapo-Zentrale.

O-Ton 12, Hans Coppi, 0:30:

Von meinem Vater gibt es Briefe an meine Mutter, die erhalten sind - und das ist für mich so ein Stück ihres Lebens, weil da wird reflektiert, was haben sie zusammen gemacht oder auch so, weißt du noch, wie es war wie du im Mai als Frühlingsbote hier zu mir und wie ...

Zitator -:

Brief Hans Coppi Senior

30.Oktober 1942 - Mein liebe Hilde!

Haben wir doch vor einem Jahr unsere schöne Skiwanderung in die Charlottenbrunner Berge gemacht. Im dicken Nebel am Hornschloss! Ja, Hildchen, jetzt erinnere ich mich wieder ganz genau. Auch wie Du mich am Sonnabend früh aus dem Zug rausholtest beim herrlichsten Sonnenschein und Pulverschnee. Ich bin gespannt, ob der Film sich noch entwickeln lässt. Mama brachte mir am Mittwoch drei Stiefmütterchen mit. Ein dunkelrotes und zwei rote mit gelbem Gesicht. Du hast sie ja immer so fleißig gegossen, ganz große Blüten und duften tun sie. Ich habe eines für Dich gepresst. (...) Ich lege es mit hinein, vielleicht bekommst Du es.

O-Ton 13, Hans Coppi, 0:25:

Und auch die Briefe meiner Mutter an ihre Schwiegereltern, die sind auch erhalten, und die besagen das auch: Sie hatten eine glückliche Zeit. Und natürlich wird die vielleicht unter diesen Bedingungen auch nochmal viel schöner und bunter als sie vielleicht war. Aber das war das, was sie zusammen getragen hat.

O-Ton 14, Hans Coppi, 0:15:

Und das war für mich später auch immer was ganz Wichtiges, auch für mich selber, dass ich aus dieser Beziehung auch entstanden bin.

Erzählerin:

Er kommt am 27. November 1942 im Frauengefängnis Barnimstraße zur Welt. Seit der Verhaftung haben sich die Eltern in Briefen über die Zukunft ihres Kindes ausgetauscht, sich Gedanken über einen passenden Namen gemacht. Sie nennen ihn: Hans. Elf Tage nach seiner Geburt dürfen Mutter und Kind den Vater im Gefängnis besuchen, darf der Vater den Sohn wenigstens einmal sehen, einmal berühren.

Zitator-:

Brief Hans Coppi Senior (09.12.1942)

09. Dezember 1942 - Meine liebe Hilde!

Nun habe ich ja gestern unseren Jungen gesehen und angestaunt. Es war gut, dass ich ihn wenigstens berührte, sonst glaubte ich heute, es war ein schöner Traum. Ganz bin ich noch gar nicht wieder hier in meiner Zelle, vieles, was ich gestern sah, kommt mir erst jetzt ins Bewusstsein. Denn ich habe nicht nur den neuen Erdenbürger gesehen, sondern auch seine Mutter. Ja, mein Hildchen, Dich von einer ganz neuen Seite. Ein Teil von all dem Glück, der Liebe und der Sorge um unseren Jungen, das ich in dieser Stunde bei Dir sah, nahm ich mit. Genug, um mich für lange Zeit froh zu machen.

Erzählerin:

Es ist der letzte Brief seines Vaters. Hans Coppi wird am 22. Dezember 1942 mit Arvid Harnack und Harro Schulze-Boysen in der zentralen Hinrichtungsstätte Plötzensee gehängt. Hilde hatte es geahnt, ein Brief der Schwiegermutter brachte ihr die Gewissheit. Erst Monate später findet sie die Kraft zurückzuschreiben.

Zitatorin -:

Brief Hilde Coppi, 6.3.43

06. März 1943 Meine liebe Mama! [oc letzte drei Zeilen]

Auf Deinen letzten Brief wollte ich Dir schon längst antworten, aber es fiel mir und fällt mir auch heute noch sehr schwer. (...) Was mein Hans für mich war, das weiß ich nur ganz allein. Wir hatten uns sehr, sehr lieb - auch dies kannst Du später mal unserem Jungen sagen. (...) Ihr werdet viel in dem Kleinen vom großen Hans finden, auch einiges von mir. Wenn Ihr ihn bei Euch habt, ist immer ein Teil von uns beiden bei Euch. (...) Und dann, Mama, lasst Hänchen was Ordentliches lernen, am liebsten wäre mir ein zünftiges Handwerk. Ihr werdet ja sehen, wozu er Neigung hat. Er soll nur kein Firlefanz werden und Euch viel Freude machen.

Erzählerin:

Zwei Monate zuvor hat das Reichskriegsgericht auch Hilde Coppi zum Tode verurteilt. Sie stellt mit weiteren Verurteilten ein Gnadengesuch. Hitler persönlich entscheidet darüber - und lehnt es ab.

Zitator:

(Schreibmaschinen-Geräusch drunter)

Führerhauptquartier, 21. Juli 1943: „Ehefrau Hilda Coppi, Urteil vom 20. 1. 1943, wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Feindbegünstigung, Spionage und Rundfunkverbrechen.“

Erzählerin:

Der kleine Hans wird in einem Kissen an der Gefängnistür der Großmutter übergeben.

Zitatorin -:

Brief Hilde Coppi, 5.8.1943

05.August 1943 Meine Mutter, meine herzgeliebte Mutti, nun ist es bald soweit, dass wir Abschied nehmen müssen, für immer. Das Schwerste, die Trennung von meinem kleinen Hans, habe ich hinter mir. Wie glücklich hat er mich gemacht. Ich weiß ihn gut aufgehoben in Deinen treuen lieben Mutterhänden. Und um seinetwillen, Mutti, versprich es mir, bleibe tapfer, ich weiß, dass Dir das Herz brechen möchte, aber nimm' es fest, ganz fest in Deine beiden Hände.

Erzählerin:

Am 5. August 1943 wird auch Hilde Coppi vom Hitler-Regime in Plötzensee ermordet.

*Atmo Schritte Plötzensee***Erzählerin:**

(über Schritte) [oc, Erzählerin]

Die Gedenkstätte Plötzensee. Ein breiter Platz mit einer großen Mauer. Auf der Mauer die Inschrift: Den Opfern der Hitlerdiktatur der Jahre 1933-1945. Dahinter ein Backsteinschuppen. Ein Raum. Weiß gekalkt. Zwei Bogenfenster in der hinteren Wand. Oberhalb der Fenster läuft ein T-Träger von Wand zu Wand. Daran fünf Haken.

O-Ton 15, Hans Coppi, 0:40:

Und was meine Großeltern nicht gemacht haben mit mir, sie sind mit mir nicht nach Plötzensee, also dem Hinrichtungsort gefahren. Das war eigentlich nicht weit von uns. Aber wir sind dann später, zum Beispiel am 5. August, das ist der Todestag meiner Mutter, dort sind wir dann auf den Friedhof der Sozialisten in Friedrichsfelde gegangen, und ich erinnere mich, das waren ja immer auch warme oder heiße Tage, und ich hatte immer eine Strauß mit blauen Blümchen, Vergissmeinnicht.

Erzählerin:

Er wächst zunächst bei der Großmutter mütterlicherseits auf, so hatten es Hilde und Hans entschieden. Später kommt er zu den Eltern des Vaters. Sie ziehen mit ihm vom Westteil Berlins in den Osten der Stadt, in die damalige Sowjetische Besatzungszone. 1949 wird die DDR gegründet. Er wird zum Heldenkind. Hilde und Hans Coppi werden als antifaschistische Widerstandskämpfer verehrt.

Antifaschismus ist ein Gründungsmythos der DDR. Es gibt Coppi-Schulen, 1961 erscheint eine Hilde-und-Hans-Coppi-Briefmarke, am Haus der Großeltern erinnert eine Gedenktafel an die Eltern.

O-Ton 16, Hans Coppi, 0:35:

Also es war auch schwer, als Kind mit dieser Bürde klar zu kommen. Und ich fühlte mich manchmal auch ungerecht behandelt. Und hatte auch meine traurigen Phasen, dass ich dachte, warum haben die mich in diese Situation gebracht. Es war nicht so, dass ich mit stolz geschwellter Brust jeden Tag zur Schule ging, sondern schon manchmal dachte, mal sehen was jetzt kommt

Erzählerin:

In der DDR werden die hingerichteten Widerstandskämpfer mit Aufmärschen geehrt. Der „Tag der Opfer des Faschismus“, jeder zweite Sonntag im September, wird mit Fackeln und Fahnenapellen groß gefeiert. In der Bundesrepublik gelten sie weiter als Landesverräter. Als kommunistische Spione, die kriegswichtige Geheimnisse des Nazi-Regimes an Russland gefunkt haben sollen. Wegen der „roten Verräter“ seien Schlachten im Osten verloren gegangen, heißt es. Im Westen sitzen nach dem Krieg an wichtigen Stellen immer noch ehemalige Nazis.

O-Ton 17, Hans Coppi, 0:30:

Das waren die Leute, die hinten die Strippen gezogen haben. Die überlebenden Gestapo-Beamten und die Richter am Reichskriegsgericht, die also an die 50 Todesurteile gefällt hatten. Sie waren gefragt, weil, sie waren eben die Männer, die das Wissen darüber hatten. Und sie wollten also das Ganze mit dem Spionage-Mythos auch im Nachkrieg weiter bestärken.

Erzählerin:

Die „Rote Kapelle“ steht, noch lange nach Kriegsende, für sowjetische Spionage schlechthin. Der Mythos wird im Kalten Krieg benutzt, im Kampf gegen den Antikommunismus. Hitlers-Chefankläger Manfred Roeder lebt unbehelligt im Westen, verkauft sich als Experte und Kenner des Widerstands, verbreitet weiter seine Sicht des Landesverrats, denn er war es, der während des NS Regimes auch Hilde und Hans Coppi angeklagt und das Todesurteil über sie gefällt hatte.

O-Ton 18, Hans Coppi, 0:30:

Also es war so, dass für mich die Welt war, im Westen lebten diejenigen, die an der Verfolgung und auch an dem Tod meiner Eltern beteiligt waren und insofern fühlte ich mich schon in der DDR geborgen. Und insofern war die DDR für mich so ein Stück Vater-und-Mutterland, ja ...

Erzählerin:

Hans Coppi glaubt an den Sozialismus - studiert in der DDR Ökonomie, ist Direktor in einem Außenhandelsbetrieb, wird Parteisekretär der SED und Mitarbeiter in der SED-Bezirksleitung Ost-Berlin. Aber auch der Osten nutzt die Widerstandskämpfer für seine Zwecke, setzt sie ein, für seine Sicht auf die Geschichte. Noch in der DDR forscht Hans Coppi zum Widerstand, an der Forschungsstelle Harnack/Schulze-Boysen der Akademie der Wissenschaften der DDR.

O-Ton 19, Hans Coppi, 0:30:

In DDR hieß es dann Schulze-Boysens Widerstandsorganisation, auch mit einer Überhöhung. Und die auch noch einmal zeigte, was es bedeutet, wenn also

gewissermaßen das Parteiarchiv diese Dinge ausweidet, und es ist dann auch in einem Band der Geschichte der Arbeiterbewegung mit drin, wo Dinge drinstehen, die auch nicht stimmen, ja.

Erzählerin:

1990, nach dem Fall der Mauer, arbeitet Hans Coppi in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Er schreibt an einer Doktorarbeit über Harro Schulze-Boysen, fährt dafür auch nach Moskau. Die Archive sind jetzt offen, Dokumente zugänglich. Er sucht nach Kontakten der Berliner Widerstandskämpfer in die Sowjetunion, sucht Funksprüche des Vaters nach Moskau. Aber da gibt es nichts. Keine Beweise für eine Steuerung der Gruppe durch Moskau. Keine Belege für die große Spionage-Geschichte. Nur einen einzigen Probefunkspruch.

O-Ton 20, Hans Coppi, 0:35:

Manche haben später gesagt, du warst so ein bisschen das Heldenkind. Gut, aber das hatte ich aber nicht angenommen, denn meine Eltern waren nicht Helden. Mit Helden kann man auch schlecht umgehen. Sondern es waren für mich Menschen, die sehr tapfer waren und Entscheidungen getroffen haben, die leider nur wenige so getroffen haben.

Erzählerin:

Erst 2009 hebt der Bundestag alle Unrechts-Urteile der NS-Justiz auf – und rehabilitiert damit auch die Mitglieder der „Roten Kapelle“.

Atmo Küche, Kaffeemaschine davor

Erzählerin:

Als wir in der hellen Wohnküche sitzen, sind es wenige Tage nach dem 5. Augst. Dem Todestag der Mutter. Was macht er an solchen Tagen? Er war auf dem Friedhof, erzählt Hans Coppi – zum ersten Mal war er dort. Die Geschichte war nämlich noch nicht zuende.

O-Ton 21, Hans Coppi, 0:20:

Also an diesem Tag bin ich auf den Dorotheenstädtischen Friedhof gegangen. Es ist so, dass dort am 13. Mai dort ein kleines Areal, praktisch ein Grab errichtet wurde ... und in diesem Grab gibt es an die 300 Gewebeschnitte aus der Anatomie der Charité.

Erzählerin:

Die Körper der Hingerichteten aus Plötzensee kamen in der NS-Zeit in die Anatomie der Charité. Zum Leiter des Anatomischen Instituts Hermann Stieve. Er und die Nazis hatten eine Abmachung. Das NS-Regime wollte keine Gräber als Orte der Erinnerung und Stieve wollte forschen. Er bekam die Leichen. Frauenleichen vor allem, in der Gedenkstätte kann man die Lieferscheine an ihn sehen. 2016 findet ein Enkel in Stieves Nachlass mehr als 300 auf Glasplatten gepresste Gewebeproben. Gewebe von Hinrichtungsoffern aus Plötzensee. Er übergibt die Präparate der Charité. Dort erkennt man die Bedeutung. Zeigt 2017 eine Ausstellung über

Mediziner während der Nazi-Diktatur und gibt eine Studie in Auftrag.

O-Ton 22, Hans Coppi, 0:25:

Und erst in den letzten Jahren gibt es so Veröffentlichungen dazu, die noch einmal auf eine Liste eingehen, die der Stieve dann nach 1945 angefertigt hatte von ungefähr 182 Frauen und wo eben mehrere auch aus der Roten Kapelle und andere dabei waren.

Erzählerin:

Einige Proben aus dem Nachlass waren mit Namen versehen. Sie werden auf Wunsch der Angehörigen nicht veröffentlicht. In diesem Frühjahr, mehr als 70 Jahre nach Kriegsende, wurden die Gewebereste auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin beigelegt.

O-Ton 23,:

Hans Coppi, 0:20 [eventuell O-Ton 23 + 24 tauschen]

Und jetzt hatte ich gewissermaßen zum ersten Mal einen Friedhof, wo ich hingehen kann.

Es ist nicht unbedingt etwas Befreiendes, aber ich komme damit besser zurecht.

Atmo Schritte Friedhof, Laub raschelt

O-Ton 24,:

Hans Coppi, 0:30 [eventuell O-Ton 23 + 24 tauschen]

... und deshalb bin ich dorthin gegangen. Und habe noch einen kleinen Blumentopf mit blauer Blume, habe den dorthin gestellt – und, ja. Und habe das gewissermaßen für mich angenommen, dass damit für mich das Leben meiner Mutter dort einen Endpunkt gefunden hat.

Erzählerin:

Es ist einer der letzten schönen Herbsttage. Fahles Licht liegt über dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin. Man muss wissen, welchen Ort man sucht.

Es geht vorbei an einem großen Kreuz, an der Gedenkstätte für Widerstandskämpfer. Hier wird an die erinnert, die am Attentat gegen Hitler am 20. Juli beteiligt waren und deswegen erschossen wurden. Auf einem großen Gedenkstein unter dem Kreuz stehen ihre Namen: Klaus Bonhoeffer, Hans John, Richard Kuenzer, Hans Ludwig Sierks, Karl Adolf Marks, Wilhelm zur Nieden, Friedrich Justus Perels, Rüdiger Schleicher. Erinnert wird auch an Dietrich Bonhoeffer, Justus Delbrück und Hans von Dohnanyi. Widerstandskämpfer, deren Gräber nicht bekannt sind.

Der Ort, den man sucht, liegt dann nur ein paar Schritte von der Gedenkstätte entfernt. Schräg gegenüber, hinter einer kleinen Hecke. Ein quadratisch eingefasstes Grab, darin ein heller, blanker Grabstein. Ohne Erklärung, ohne Angaben, ohne Namen - nur eine Handvoll buntes Laub darauf. Auch sie waren Widerstandskämpfer!